

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das verlorene Paradies**

**Fulda, Ludwig**

**Stuttgart, [1899]**

Auftritt VII

[urn:nbn:de:bsz:31-86640](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86640)

Siebenter Auftritt.

Hans. Edith. Richard.

Richard (zu Edith, die sich umsieht).

Sie bemerken: hier ist weiter nichts zu sehen.

Edith.

Nichts als eine ungemütliche Einrichtung. (Zu Hans.)  
Wollen Sie jetzt unser Cicerone sein, Herr Arndt?

Hans.

Sehr gern. Darf ich bitten. (Geht beiden voran nach  
links und öffnet die vordere Thür.) Hier hätten wir zunächst  
Magazin und Packraum.

Edith (auf der Schwelle).

O — da ist aber eine schlechte Luft. — Das will  
ich mir doch lieber von außen ansehen.

Richard (erfreut).

Kommt' ich mir denken.

Edith.

Arbeiterinnen?

Hans.

Diese drei sind die einzigen weiblichen Arbeiter, die  
wir beschäftigen. In den Maschinensälen sind Frauen  
nicht gut verwendbar.

Edith.

So — und was haben die hier zu thun?

Hans.

Hauptsächlich Magazinverwaltung. Sie überwachen

das gesamte Arbeitsmaterial, teilen die nötigen Werkzeuge zu und müssen genau darüber Buch führen. Die Arbeit ist nicht körperlich anstrengend, aber sehr verantwortlich.

Edith.

Und was bekommen die armen Dinger dafür?

Hans.

Ungefähr zehn Mark.

Edith.

Pro Tag?

Hans.

Nein, pro Woche.

Edith.

Die ganze Woche zehn Mark! — Und davon leben sie?

Hans.

Sie müssen.

Edith (nachdenklich).

So viel brauche ich für Handschuhe und Eau de Cologne.

Richard (nervös).

Was für Vergleiche!

Hans.

Wenn es Sie interessiert — ich will eines der Mädchen hereinrufen.

Edith (ängstlich).

Nein, nein — lassen Sie das lieber. Zeigen Sie uns jetzt bitte die Maschinensäle.

Hans (schließt die Thür).

Wie Sie wünschen. Zunächst können Sie einen allgemeinen Ueberblick haben über den Hauptsaal — von der Galerie aus. (Geht auf die Mittelthür zu.)

Edith.

Warum steht da „Verbotener Eingang“?

Hans.

Die Treppe, die hier direkt hinunterführt, soll während der Betriebszeit nicht benutzt werden. Sie ist gefährlich infolge der vielen Transmissionen, welche dicht darüber hinlaufen. Früher sind da wiederholt Unglücksfälle vorgekommen.

(Er öffnet mit kräftigem Ruck die Schiebethür. In demselben Augenblick hört man den ganzen Fabriklärm — das Schnurren der Räder und Riemen, das Klopfen, Hämmern, Stampfen u. s. w. Für das Publikum ist nur der obere Teil des Saales sichtbar, dessen Boden ein Stockwerk tiefer angenommen ist. Hinter einer hölzernen Brustwehr sieht man zahlreiche Transmissionen über Räder laufen, alles in vollster Bewegung. Dahinter die gegenüberliegende Wand des Saales mit Fenstern. — Alle drei, Edith in der Mitte, stehen einige Augenblicke mit dem Rücken gegen das Publikum an der Brustwehr und sehen hinunter. Edith hält sich die Ohren zu. Hans deutet erklärend nach verschiedenen Seiten.)

Edith

(eilt nach vorn und setzt sich links, noch immer sich die Ohren zuhaltend. Richard folgt ihr).

Hans

(schließt die Schiebethür. Der Lärm wird wieder unhörbar).

Edith.

Aber mein Gott — wie können es denn die Menschen aushalten — in diesem Höllenspektakel!

Hans.

Sie hören ihn nicht mehr.

Edith.

Was für Nerven! . . . (Steht wieder auf.) Und nun . . .

Richard.

Haben Sie nach dieser Probe noch nicht genug?

Edith.

Nein — ich muß auch noch hinunter — ich werde mich schon zusammennehmen. Jetzt bin ich einmal hier; jetzt muß ich alles sehen.

Richard.

Dann möchte ich Sie doch darauf aufmerksam machen, liebe Edith, daß wir nicht mehr allzulange Zeit haben, wenn wir nicht zu spät ins Theater kommen wollen, und daß ich hier noch wichtige Geschäfte erledigen muß.

Edith.

Das geht natürlich vor, mein Herr. Erledigen Sie zunächst Ihre Geschäfte. (Setzt sich wieder.)

Richard (zu Hans).

Sie halten also im Falle der Nichtbewilligung den Streik für eine sichere Sache?

Hans.

Für ganz sicher. Nicht fünf von den dreihundert Arbeitern würden in der Frühe des Ersten antreten.

Richard.

So so — das wissen Sie?

Hans.

Ich weiß, daß das gestern förmlich beschlossen worden ist. Und wir dürfen uns keinem Streik aussetzen, Herr von Ottendorf.

Richard.

Dürfen wir allerdings nicht. Könnten wir keine vierzehn Tage aushalten.

Hans.

Ich wußte ja, daß Sie das einsehen würden.

Richard.

Sehr verbunden für gute Meinung. Ebendeshalb will ich mit den Leuten sprechen — und zwar gleich.

Hans (freudig).

Sie wollten . . .

Richard.

Dem Streik vorbeugen — ja, will ich. Selbstredend gehe ich vor — in vollstem Einverständnis mit meinem Schwiegerpapa. Er wird im Laufe des Vormittags herkommen, und ebendeshalb wünsche ich diesen Fall vorher klarzulegen. Wollen Sie also die Leute anhalten, mir eine Deputation zu schicken, mit der ich verhandeln kann.

Hans.

O — gerne! (Geht nach links. Man hört das Signal einer Dampfpfeife.)

Edith.

Was bedeutet das?

Fulda, Das verlorene Paradies.

Hans.

Das Zeichen der Frühstückspause. Ich werde ihnen sagen, sie sollen sich sofort nach der Pause hier einfinden. Das wäre in zwanzig Minuten.

Richard.

Warum? Sollen etwas später frühstücken.

Edith.

Lassen Sie doch den armen Leuten ihre Pause. Auch wenn wir das erste lebende Bild nicht sehen.

Richard (geärgert).

Na — meinetwegen. Aber dann bitte etwas plötzlich. (Hans ab zweite Thür links.)

Achter Auftritt.

Richard. Edith.

Richard.

Und nun, mein liebes Kind, reichen Sie mir Ihren Arm und lassen Sie sich zu unserm Wagen führen.

Edith.

Zu unserm Wagen — weshalb?

Richard.

Sie fahren damit in die Stadt, schicken ihn mir zurück — und wir treffen uns im Theater.

Edith.

Halten Sie's nicht für richtig, daß wir dort gemeinsam erscheinen?